

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 81.

Dienstag den 11. Oktober

1842.

Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Vermöge Erlasses der K. Kriegskassen-
verwaltung vom 1. Okt. d. J. wird
der diesjährige PferdeEinkauf für das
K. Militair am

Montag den 17. Oktbr. d. J.
durch eine in verschiedene Kaufstationen
abgehende Kommission beginnen.

Die Stationen und die Bedingun-
gen in Beziehung auf die Brauchbar-
keit der Pferde und die Kaufshandlung
sind in dem schwäbischen Merkur (Beil.
zu Nro. 273.) und in dem allgemeinen
LandesIntelligenzblatt Nro. 228. be-
kannt gemacht. Da aber nach früher
gemachten Erfahrungen diese öffentliche
Kundmachung den Pferdebesitzern nicht
immer und überall zur Wissenschaft
kommt, so wird den Ortsvorstehern
aufgetragen, die in den gedachten öffent-
lichen Blättern enthaltene Einladung
den Pferdebesitzern zu publiciren, und
die verkaufslustigen PferdeEigentümer
zu belehren, daß sie jedenfalls besser
daran thun werden, wenn sie entweder
selbst, oder durch eigene Leute die Pferde
in die Kaufstation bringen, als wenn
sie die Besorgung Unterhändlern über-
lassen.

Den 7. Okt. 1842.

Die K. Oberämter.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Auf Ansuchen mehrerer Wasserwerks-
Besitzer an der Nagold, und nach vor-
gängiger Rücksprache mit dem K. Forst-
amt Altenstaig will man in Gemäßheit
vorliegender höherer Ermächtigung das
Langholzflößen auf der Nagold bis zum

Eintritt des gewöhnlichen Wasserstan-
des, von 3 auf 2 Tage in der Woche,
und zwar auf den Dienstag und Sam-
stag, unter dem Bemerken beschränkt
haben, daß an den übrigen Wochen-
tagen nicht gestößt werden dürfe, was
hiemit zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht wird.

Den 6. Okt. 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

N a g o l d.

Unter Beziehung auf das diesseitige
Inserat v. 3. d. M. (Intell. Bl. Nro.
79.), betreffend die Bekanntmachung
der wegen der Zeit der LeichenDef-
nungen und Beerdigungen ergangene
Königl. Verordnung v. 22. v. M.,
werden die Ortsvorsteher noch weiter
angewiesen, jene Verordnung auch den
Aerzten und Wundärzten urkundlich
zu eröffnen.

Den 7. October 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

[Steckbrief-Zurücknahme.]

Der in Nro. 74. dieses Blatts gegen
die ledige Margaretha Matt von Witt-
lebsweiler erlassene Steckbrief wird hie-
mit zurückgenommen, da sich dieselbe
vor der unterzeichneten Stelle gestellt
hat. Den 6. Oktober 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

F r e u d e n s t a d t.

Die Vorsteher derjenigen Gemeinden,
welche mit der Steuerlieferung zur

Amtpflege im Rückstande sind, werden
erinnert, die Lieferungen unverzüglich
nachzuholen.

Den 8. Oktober 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

Oberamtsgericht Horb.

H o r b.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen die Verlassenschaft des verstor-
benen Johannes Bailer, Tagelöhners
von Altheim, und des † Joseph Fall-
mann, Tagelöhners von Börstingen, ist
der Saut für den Fall rechtskräftig er-
kannt, daß deren Schuldenwesen nicht
durch Borg- oder Nachlaß-Vergleich
sollte erledigt werden können.

Zur Vornahme der Schuldenliqui-
dation und des VergleichsVersuches ist
Tagfahrt

a) in dem † Bailer'schen Schulden-
wesen

auf Montag den 7. Novbr. d. J.
Morgens 8 Uhr,

b) in der Schulden Sache des † Jo-
seph Fallmann,
auf Dienstag den 8. Novbr.

Morgens 9 Uhr

anberaumt. Hierbei haben nun die Gläu-
biger und Bürgen, sowie alle Diejeni-
gen, welche aus irgend einem Grunde
Anspruch an die Masse zu machen ha-
ben, in dem betreffenden Orte auf dem
Rathhause mit den auf ihre Ansprüche
sich beziehenden Urkunden persönlich zu
erscheinen, oder durch gehörig bevoll-
mächtigte Sachwalter sich vertreten zu
lassen. Falls kein Anstand vorwaltet,
können die Ansprüche auch schriftlich
angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle des Vergleiches, so wie

z.	fl.	kr
Sch.	16	—
	15	36
	14	—
"	7	30
	7	9
"	7	—
	8	—
"	7	54
	7	30
Sri.	1	30
"	2	—
"	1	20
"	2	56
"	—	—
kosten	—	13
ß wä-	—	—

in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers, und die Genehmigung des Verkaufs der Masse, wird von den Gläubigern, welche sich hierüber ausdrücklich nicht erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden am Schlusse der Liquidation von der Masse ausgeschlossen.

Den 6. Oktober 1842.

K. Oberamtsgericht,
Eble.

Forstamt Freudenstadt.

[Holzhauerlohn=Accorde.]

Die Accorde über die, in den Staatswaldungen des Forstamtsbezirkes pro 1843 auszuführenden Holzhauerarbeiten werden an nachstehenden Tagen vorgenommen werden:

- 1) für das Revier Freudenstadt Steinwaldungen, Glatt- und Lauterwaldungen
am Freitag den 14. Okt. d. J.
Vormittags 9 Uhr
in der Forstamtskanzlei zu Christophsthal,
- 2) für das Revier Baiersbronn, Hirschkopfwaldungen, Kniebis- und Thonbachwaldungen
am Donnerstag den 20. Okt. d. J.
Vormittags 9 Uhr
in dem Rathhause zu Baiersbronn,
- 3) an demselben Tag und Ort
Vormittags 10 Uhr
für das Revier Buhlach,
- 4) für das Revier Reichenbach, in den Staatswaldungen rechts und links der Murg
am Freitag den 21. Okt. d. J.
Vormittags 9 Uhr
in dem Gasthause zu Reichenbach,
- 5) an demselben Tag und Ort
Vormittags 10 Uhr
für das Revier Schwarzenberg,
wobei bemerkt wird, daß es namentlich in dem letzteren Revier sehr an Holzhauern fehlt, und daher auch Aushilfskräfte, welchen nach Umständen auch einzelne Schläge zur Aufbereitung überlassen werden können, alsbald Gelegenheit zur Arbeit finden.

Indem man die Accordssliebhaber zu obigen Verhandlungen einladet, werden die Ortsvorsteher angewiesen, die hinlängliche Bekanntmachung an die Gemeindeangehörigen vorschriftsmäßig und rechtzeitig zu besorgen.

Christophsthal den 8. Okt. 1842.

K. Forstamt,
von Kaufmann.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten.

[Käufliche Ueberlassung der Gefäll=Früchte an die Lieferungs=Pächtigen.]

Die Vorsteher der diesseitigen Amtsorte haben die in No. 82 des fernändigen Intelligenzblattes stehende kameralamtliche Bekanntmachung über den rubricirten Gegenstand auch heuer wieder zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Den 7. Okt. 1842.

K. Kameralamt.

N a g o l d.

Nachdem die neuen Statuten der OberamtsSpar-, Leih- und PrämienCasse die höhere Genehmigung erhalten haben, werden heute jedem Ortsvorsteher 2 Exemplare zugesertigt.

Insbefondere werden die GemeindeVorstände die säumigen ZinsZähler auf den §. 20. dieser Statuten aufmerksam machen, wornach das Capital aufzukündigen ist, wenn innerhalb eines Vierteljahrs nach dem Verfalltermin der Zins nicht bezahlt wird.

Wenn also die längst geforderten rückständigen Zinse nicht in Balde berichtigt würden, so hätten die Betheiligten sich es selbst zuzuschreiben, wenn auf Heimzahlung der Capitale gedrungen werden würde.

Den 8. Oktbr. 1842.

Comité der
OberamtsLeih- und
SparCasse,
der Cassier,
Amtspfleger Koller, A.B.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher, welche für Holzingers Belehrung der Rathschreiber und Gemeinderäthe den GeldBetrag von

2 fl. noch nicht eingesendet haben, werden ersucht, bis nächsten Vortag dafür besorgt zu seyn.

Den 8. Oktober 1842.

OberamtsPfleger,
A.B. Koller.

N a g o l d.

Gegen vierprocentige Verzinsung werden nach den statutenmäßigen Bestimmungen ungefähr 6000 fl. in größeren Posten auf kurze Zeit aufzunehmen gesucht.

Den 9. Oktober 1842.

OberamtsSpar- und LeihCasse,
Koller, A.B.

Altenstaig Stadt.

[Gläubiger=Aufruf.]

Um den Kauffchilling des kürzlich verkauften Anwesens des Kaufmanns Johannes Brougier dahier mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen Gläubiger hiemit aufgerufen, ihre Forderungen um so mehr

binnen 30 Tagen

von heute an hier einzugeben, als im Unterlassungsfall sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der Verweisung unberücksichtigt blieben.

Den 6. Okt. 1842.

Stadtrath.

Für ihn der Vorstand,
Stadtschultheiß
Speidel.

Altheim,
OberamtsHorb.

[Schafwaide=Verleihung.]

Am 26. Okt. d. J.



wird die hiesige SommerSchafwaide, welche ungefähr 180

Stücke ernährt, auf ein oder drei Jahre an den Meistbietenden verliehen, wozu man die Pachtlustigen

Vormittags 10 Uhr

auf hiesiges Rathhaus einladet.

Den 5. Okt. 1842.

Schultheißenamt,
Singer.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

Die Gemeinde ist in der Absicht, ih-

haben, wer-
Potentag da-

ntsPfle-
Koller.

insung wer-
igen Bestim-
in größeren
aufzunehmen

nd LeibCasse,
A. B.

a d t.
ruf.]

kürzlich ver-
fsmanns So-
it Sicherheit
erden dessen
n, ihre For-

n
en, als im
ch selbst zu-
sie bei der
lieben.

trath.
r Vorstand,
schultheiß
eidel.

hung.]

S.
d die hiesige
nmerSchaf-
de, welche
efahr 180
drei Jahre
ehen, wozu

hr
det.

eisenamt,
ger.

bsicht, ih-

ren CommunWald Brandt, Eshau,
Stumpen- und Schültmüllerberg, wel-
che sammtlich mit Fördernwaldbestand
bewachsen sind, und deshalb im heuri-
gen Jahrgang einen schönen Ertrag
forderner Tannenzapfen versprechen,
auf dieses Jahr zu verpachten.

Die PachtsVerhandlung findet
am 18. d. M.

Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhaus statt; die Lieb-
haber haben sich zu gedachter Stunde
hier einzufinden. Die Herrn Ortsvor-
steher werden um Bekanntmachung ge-
beten. Den 3. Oktober 1842.

Schultheiß Kübler.

Grünmettstetten,
Oberamts Horb.

[Uhr=Verkauf.]

In Folge der Anschaffung einer Bier-
telluhr ist die bisherige Kirchenuhr,
welche die Stunden schlägt, auch mit
ganz geringen Kosten in brauchbaren
Zustand gestellt werden kann, entbehr-
lich; daher solche auf

Montag den 17. Oktbr. d. J.

Morgens 10 Uhr
zum Verkauf ausgesetzt ist, wozu Lieb-
haber hiemit eingeladen werden.

Den 3. Oktbr. 1842.

Gemeinderath.

Untermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

Aus dem Gemeinewald Wasserle wer-
den am

Montag den 17. d. Mts.

Morgens 8 Uhr
auf dem Rathszimmer 163 Stück Säg-
klöße und 117 Stück Langholz vom
60r abwärts verkauft werden.

Die löblichen Schultheissenämter wer-
den ersucht, dieß in ihren Gemeinden
gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 8. Okt. 1842.

Schultheissenamt,
Schittenhelm.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

Kaufmann Bock aus Calw bezieht den
bevorstehenden Markt wieder mit sei-
nem reich assortirten Mode- und Ellen-

Waarenlager. — Er bringt ganz neue
Winter-Stoffe zu billigen Preisen mit;
bittet daher um recht zahlreichen Zu-
spruch. Sein Verkaufs-Local ist die
beiden Markttage über bei
Bäckermeister Lehre.

Freudenstadt.

Meinen verehrlichen Freunden und Ab-
nehmern mache ich auf diesem Wege
die höfliche Anzeige, daß bei mir vom
nächsten Mittwoch an verschiedene Sor-
ten gute, neue Weine um billigen Preis
zu haben sind, die ich zur geneigten
Abnahme hiemit bestens empfehle.

Den 8. Okt. 1842.

Carl Kiereker,
Weinhändler.

Freudenstadt.

In dieser Jahreszeit empfehle ich meine
Eisengußwaaren, als Defen, Kunst-
heerde und allerlei Kochgeschirre zu ge-
neigter Abnahme bestens.

Den 7. Oktober 1842.

Kaufmann Sturm.

Dornstetten
und Pfalzgrafenweiler.

Für das mir bisher geschenkte Zutrauen
höflichst dankend, beehre ich mich, so-
wohl mein hiesiges Geschäft, als auch
meine FilialApothek zu Pfalzgrafen-
weiler, welche durch einen soliden und
gewissenhaften Mann verwaltet wird,
dem Vertrauen des Publikums auf das
Angelegentlichste zu empfehlen. Auch
erlaube ich mir, mein Specerei- und
Farbwaarengeschäft, welches ich wieder
vollständig eingerichtet habe, unter Zu-
sicherung billigster und promptester Be-
dienung bestens zu empfehlen.

Den 7. Oktbr. 1842.

Fr. Hindennach,
Apotheker in Dornstetten.

N a g o l d.

Unterzeichneter hat zwei gute Clarin-
netten und einen Violon billigst zu ver-
kaufen. Allenfallsige Liebhaber wollen
diese Instrumente einsehen bei

Wolgenmuth, Musikus.

Den 7. Oktober 1842.

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 70 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen bereit.
Den 5. Oktbr. 1842.

Knodel, Uhrmacher.

W e n d e n,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Versicherung 730 fl. Pfleg-
geld zum Ausleihen parat.

Den 5. Oktober 1842.

Joh. G. Großmann,
Gemeinderath.

I g g e l s b e r g,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetz-
liche Versicherung 300 fl. zum Auslei-
hen parat.

Den 6. Oktober 1842.

Pfleger Christian Seid.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten sind ge-
gen zweifache Versicherung oder
zwei tüchtige Bürgen 130 fl.
Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 30. Sept. 1842.

Michael Kühnle,
Pfleger.

Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

In meiner Lammwirth Müller'schen
Pflegschaft sind gegen gesetzliche Ver-
sicherung 1500 fl., in Posten zu 500 fl.
zu 4 1/2 Procent, unter 500 fl. aber
zu 5 Procent zum Ausleihen parat.

Den 1. Oktbr. 1842.

Pfleger
David Schaible.

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Aus meiner G. Fr. Müller'schen Pflege
sind gegen gesetzliche Versicherung so-
gleich 100 fl. und bis Martini d. J.
150 fl. zu haben.

F. W. Wischer.

Der arme Jakob.

„Ich habe Hunger.“ — „Schweig, Unglückseliger!“
— „Ach, mich hungert, ich leide...“ — „Wirst du
schweigen, Elender! kann ich hier im Sande Brod fin-
den, um dir deinen Hunger zu stillen?“

Das arme Kind zitterte am ganzen Leibe und ant-
wortete nichts; denn die Stimme seines Vaters war
rauh geworden und seine Augen schoßen Blitze. Sie
gingen eine Zeitlang stillschweigend neben einander. Das
Kind senkte den Blick, um die Thränen nicht sehen zu
lassen, die über seine ausgehöhlten Wangen rannen.
Der Vater schien mit schrecklichen Gedanken umzugehen.
Er schwankte wie ein Trunkener, Convulsionen schienen
ihn zu packen, er vermochte sich nicht gerad zu erhalten.
Plötzlich entfahren dem Kinde laute Schreie; es konnte
sich nicht mehr halten. Hestigkeit, womit es seinen
Schmerz unterdrücken wollte, brachte ihn eben recht zum
Ausbruch.

— Brod, Vater, schrie es, ein Stückchen Brod!

Der Vater, in einem Anfall von Wuth und Verzweiflung, ergriff das Kind...

Von allen Schmerzen ist es der peinigendste, seinen
Kindern ein Stück Brod versagen zu müssen, wenn sie
mit Thränen in den Augen und stehenden Händen darum
bitten. Wie viel gräßlicher ist aber dieser Schmerz,
wenn das Gewissen einen Vater anklagt, durch das Fröh-
nen schändlicher Leidenschaften die Existenz seiner Familie
auf das Spiel gesetzt zu haben. Verbrechen wiegt drei-
mal schwerer als Unglück und treibt Menschen zu den
ungeheuersten Excessen, Verzweiflung verwandelt sich in
Wuth, und Grausamkeit wird zu einer Art verabscheuungs-
würdiger Wollust.

Der Vater ergriff also sein Kind, schleuderte es
aus allen Kräften weit in das Meer und entflo.

Durch eines jener außerordentlichen Begegnisse, wel-
ches die Welt Zufall nennt, gleich als ob ein Wort, das
nichts bedeutet, etwas ausdrücken könnte, was aber der
Christi Vorsehung benennt, schwamm neben dem unglück-
lichen Kinde ein Brett, woran sich dieses festklammern
konnte. Der Wind und die Bewegung der Wellen hatten
es bald weit vom Ufer getrieben.

Von einem Kriegsschiffe wurde der kleine Schwimmer
wahrgenommen, der von dem Ungeßüm der Wellen nach
dem großen Fahrzeuge hingetrieben wurde und daran
leicht hätte zerschellen können. Sogleich bemächtigte sich
Alder auf dem Schiffe der Wunsch, das Kind zu retten.
Ein Matrose stürzte sich ins Meer, und es glückte ihm,
den Knaben an Bord zu bringen. Man befragte ihn,
er schien drei bis vier Jahre alt zu seyn. Er heiße Ja-
kob, sagte er; allein er war nicht im Stande, weitere
Auskunft genügend zu ertheilen. Man nannte ihn da-
her den armen Jakob, und behielt ihn auf dem Schiffe.

Der arme Jakob war von einem sehr sanften Cha-
rakter, gefällig gegen Jedermann, lernbegierig, und bald
hatte ihn die Schiffsmannschaft lieb gewonnen. Jeder

sah ihn wie einen angenommenen Sohn an und hielt es
für Pflicht, ihm an nichts fehlen zu lassen. Man dachte
sogar daran, für ihn ernstlich zu sorgen. Einige Dis-
zipliner eröffneten eine Subscription, damit er eine sorg-
fältige Erziehung erhielt. Er machte seine Studien, und
nach einigen Jahren wurde der arme Jakob Wundarzt
der Königlich Marine. Während des langen Kampfes
zwischen England und Frankreich erfüllte er seine Pflicht
mit großer Auszeichnung.

Das Schiff, auf welchem er sich befand, hatte eine
Goellette gefangen genommen, an deren Bord sich meh-
rere Verwundete befanden, welche dem Wundarzt Jakob
übergeben wurden. Unter ihnen war ein bejahrter Mann,
dessen Wunden tödtlich zu seyn schienen. Der junge
Wundarzt widmete ihm die eifrigste Sorgfalt, allein
alles schien vergebens. Der Verwundete, der sein Ende
herannahen sah, bat den Wundarzt, sich ihm zu nähern
und sagte: „Sie haben mir so viel Theilnahme bewiesen,
daß ich es für meine Pflicht halte, Ihnen den einzigen
Schatz, den ich noch auf der Welt besitze, zu hinterlas-
sen!“ Er überreichte ihm eine Bibel und fuhr dann fort:
„Dieses Buch erhielt ich von einer frommen, gottesfürch-
tigen Frau. Es hat mir die Augen über meine großen
Fehlritte geöffnet und mich durch Hilfe des barmherzi-
gen Gottes von meinen verbrecherischen Leidenschaften
befreit. In dieser Bibel fand ich den Weg des Heils,
die Verzeihung meiner Sünden durch Jesus Christus,
den sanften Frieden des Gewissens, der früher schrecklich
getrübt wurde und die reinsten Tröstungen in den Tagen
des Unglücks. Darum empfangen Sie diese Bibel, lesen
Sie darin, und möge Sie dieselbe auf den Weg leiten,
den ich gewandelt bin, den ich aber ach! zu spät erst
gefunden habe.“

Hier schwieg er; ein schreckliches Geheimniß schien
sein Herz zu belasten; er schien zwischen dem Drange,
es mitzutheilen, und der Angst, ein Verbrechen zu be-
kennen, zu schweben. Dieser innere Kampf währte jedoch
nur kurze Zeit. Erkehrte einen ruhigen Blick zum
Himmel, in dem man lesen konnte, daß er Willens sey,
das letzte Opfer seines Stolzes, wie es das Evangelium
heißte, dem Herrn darzubringen. Hierauf erzählte er
mit leiser und gemessener Stimme alle Verirrungen, alle
Fehlritte seines vergangenen Lebens. Auch daß er
ein Kind von vier Jahren, das ihn um Brod bat, den
Hunger zu stillen, seinen eigenen Sohn, ins Meer ge-
worfen, sagte er.

„Mein Gott, wär' es möglich!“ rief der junge
Wundarzt, dessen Verwirrung den höchsten Grad erreicht
hatte; „sagt mir, an welcher Küste Englands sich dieses
zugetragen?“

— Zwischen Norwich und Yarmouth, erwiderte der
Greis erlaunt, denn er begriff nicht, was den jungen
Menschen so heftig bewegen konnte.

— Und zu welcher Zeit trug sich dieses zu?

— Es werden jetzt drei und zwanzig Jahre seyn.

— Und hieß dieses Kind nicht Jakob? schrie der
Wundarzt, der sich nicht mehr halten konnte.

— Jakob, ja das war sein Name, erwiderte der immer mehr in Erstaunen versetzte Greis.

— Mein Vater, so segnet Euren Sohn, schrie der Jüngling, indem er vor dem Bette des Sterbenden niedersank. Gott führt uns wieder zusammen, um mir Eure Neue, Eure fromme Hoffnung zu zeigen.

Es ist leichter, die Gefühle des Greises sich zu denken, als sie zu schildern. Lange lag er stumm da, und wagte es nicht, seinen Augen zu glauben, und besorgte, daß der beseligende Traum bald ein Ende nehmen müßte. Endlich kehrten ihm die Gedanken zurück und nun befragte er den jungen Menschen nach allen Umständen, deren er sich zu entsinnen wußte. Jetzt erhielt er die Ueberzeugung, daß, der vor ihm stand, sein Sohn sey. Thränen entströmten den fast erloschenen Augen und er rief: „Herr, Du lässest Deinen Diener im Frieden ziehen!“

Und noch am nämlichen Tage starb er, Gott segnend, in den Armen seines Sohnes.

Diese unerwartete, wunderbare Begegnung brachte auf den jungen Menschen einen solchen Eindruck hervor, daß er kurze Zeit darauf den Seediensl verließ, um Gottes Wort zu predigen. —

Es trug sich zu, daß ein Diener des Herrn vor einer andächtigen Versammlung die Geschichte, welche wir hier mittheilen, erzählte, und als er geendet, erhob er sich mit seltsam strahlendem Blicke und rief: „Und ich bin der arme Jakob!“

Der Idealist.

O könnt' ich doch wie andre Menschen werden,
Ein Spekulant, ein praktischer Weltmann seyn!
Was härt' ich noch für Kummer und Beschwerden,
Wär' es nur diese Traumwelt nicht allein?

Was wissen Jene denn von Idealen! —
Ihr Sorgen ist beschränkt auf täglich Brod;
Sie klagen nur, wenn Steuern sie bezahlen,
Und kennen keine Qual als Geldesnoth.

Im dunklen Wald, in seinen laub'gen Hallen,
Wo ich geträumt manch' bangen schweren Traum:
Das Bauholz zählen sie mit Wohlgefallen,
Und schätzen nach dem Ellstab Baum für Baum.

Sie hören gern im Hain die Säng'er süßen,
Die Nachtigall, die Lieb' und Sehnsucht klagt;
Sie sind's ja, die das Ungelesene tödten,
Das räuberisch an Blüth' und Früchten nagt.

Auf frischen Fluren, frühlingsgrünen Auen,
Wo ich zum Kranze Blumen oft gesucht,
Berechnen sie, wie viel sie Grummet bauen
Zum Nothbedarf für Schaf, und Rinderzucht.

Wo mich erquickt des Ufers Schattenkühe,
Wo ich geschwärmt am Quell des klaren Bachs,
Da schwagen sie von einer Schneidemühle,
Von Fisch-Ertrag und nassem Wiesewachs.

Sehn an verfallnen Burgen sie vorüber,
Den Zeugen alter Herrlichkeit und Pracht,
Die Quadersteine sehen sie viel lieber
An ihres Viehstalls Schwelle angebracht.

Könnst' ich vergessen all' die Traumgestalten,
O glücklich, wer wie Jene denken kann!
Zu sorgen nichts, als sparsam Haus zu halten:
Was wär' man da für ein gemachter Mann!

Bunterlei.

Vor Zeiten lernten die Menschen Etwas, um Künstler zu werden; jetzt werden sie Künstler, um nichts lernen zu dürfen.

Brunnen, welche mit Brettern verschlagen sind, und Aphorismen, die kein Mensch versteht, werden meist für sehr tief gehalten.

Jüngst erhielt in Mr... ein Bittwerber, der seine Behörde mit einer Anzahl von Bittgesuchen ununterbrochen belästigte, von dem hierüber erürten Richter folgenden schriftlichen Bescheid: „Bittsteller wird nunmehr mit seinen Gesuchen ab- und zur Nimmermückung gewiesen.“ — Auch ein deutsches Wort!

Wer sich die Mühe nehmen wollte, eine Mythologie der Wappen zu sammeln, dem müßte recht viel Drolliges, Interessantes und Artiges auflösen, und er würde in der Schweiz nebst den Wappen von Bern und Einsiedel und so vielen andern auch das von Sct. Gallen nicht zu vergessen haben, über das wir aus einem alten Buche folgende Auskunft nehmen.

Die Stadt und Abtei Sct. Gallen hat zu ihrem Wappen einen aufrechtstehenden Bären. Einer der gelehrtesten Benediktiner gab dem Erzähler folgende Geschichte von ihm. Es scheint, Sct. Gallus habe das ganze Land nicht viel besser, als eine große Wüstenei befunden. Als er einmal an einem sehr kalten Tage in demselben herumging, so begegnete ihm von ungefähr ein Bär. Sct. Gallus, statt über den Zufall zu erschrecken, befahl dem Thier, ihm ein Bündel Holz zu bringen und Feuer anzumachen. Der Bär ließ es sich nicht zweimal befehlen, sondern ging und bediente ihn, so gut als er nur konnte, und da er wieder fort wollte, gebot ihm der Heilige, sich in den dicksten Wald zu begeben, und sein Lebtag weder Menschen noch Vieh zu beunruhigen. Seit dieser Zeit hat der Bär einen unbescholtenen Wandel geführt und dem Befehle bis auf den Tag seines Todes nachgelebt.

(Alpenrosen 1811.)

Einst behauptete Jemand, er habe sich in seinem ganzen Leben nie getäuscht.



Aus Neu-Californien ist ein Exemplar Riesen-Cactus angekommen; hat die Pflanze das dritte Jahr erreicht, so geben seine Stacheln Egenzähne und Bindnagel.

In Australien gibt es musikalische Kirschenbäume. Wenn die Kirschen reif sind, verwandeln sie sich in Tanzsäle, ein allerliebsteß Dergelein läßt sich hören und das gemüthliche Völklein in der Kirsche fängt an zu tanzen und tanzt fort, bis letztere abfällt.

Öffnet die Brust vieler Menschen, und Ihr werdet finden, daß ihr Herz die Form einer Nulle hat.

Ein Mädchen ist ein viel größerer Eroberer als Napoleon, so lang es nicht überwunden worden ist.

Der Mensch, welcher an die Zukunft denkt, hebt den Blick in die Höhe; der an die Vergangenheit denkt, senkt ihn nieder; schaut Jemand grad vor sich hin, so beschäftigt er sich mit der Gegenwart; wer rechts und links schaut, denkt an gar nichts; wer aber immerfort hinter sich zurückschaut, denkt an seine Gläubiger.

Wenn ein Dummkopf Euch zehn Mal in einer Stunde begegnet, wird er jedes Mal wieder grüßen.

Freundschaft grüßt mit der Hand; Liebe mit dem Blicke; ein Gläubiger — wenn er grüßt — mit Verlegenheit, ein Schuldner mit Artigkeit.

Neulich ging ein Jude vor einer großen Weinhalle vorüber. „Sehen Sie,“ sagte er zu seinem Begleiter, „hier liegt so viel Wein — die ganze Stadt kann man damit unter Wasser setzen.“

Eine tragische Schauspielerin in New-York, Miss Clifton, die von einem jungen Stüber unbescheiden an einem öffentlichen Orte ganz in der Nähe durch einen Dperngucker betrachtet wurde, und sich dadurch verletzt fühlte, besann sich nicht lange, nahm eine Reitpeitsche, die ihr zur Hand war, und gab dem Herrchen damit einige kräftige Hiebe, die er sich gefallen lassen mußte, da die ganze Gesellschaft die Partie der Schauspielerin nahm und ihr Beifall zuklatschte.

Ein seltenes Naturereigniß hat die Bewohner von Tripolizza (Griechenland) und der Umgegend in Erstaunen gesetzt. Am 24. März, Morgens 8 Uhr, fiel dort ein Regen von einer röthlichen Flüssigkeit, deren Masse einer ziemlich dicken Milch gleich kam.

Eine der schönsten Grabschriften, ausnahmsweise für jeden wahren Seelenhirten sehr bezeichnend, hat Pfarrer Fischer auf dem Kirchhofe zu Giesing bei München: Ich studirte, lehrte, duldete, erlag. (Dampfsboot.)

Eine amerikanische Zeitung enthielt kürzlich folgende Anzeige: „Wir halten die Presse auf, um die wichtige Mittheilung zu machen, daß wir kein Papier mehr haben. Wenn unsere Abonnenten Mitleid im Herzen haben, so schicken sie uns sogleich, was sie uns schuldig sind, damit wir unser Geschäft fortsetzen können. Der Papiermacher will uns kein Papier mehr borgen, bis das frühere bezahlt ist. Der Scheriff wartet auf uns in dem anstoßenden Zimmer, wir haben also keine Gelegenheit, pathetisch zu seyn. Ihr schuldigen Abonnenten, ihr habt viel zu verantworten. Der Himmel mag euch vergeben, ich vermag es nicht.“

In einem der Winter-Concerte zu Et wurden die: „Vier Fahrzeiten“ von Haydn aufgeführt. Ein junger Herr machte einer Schönen den Hof, und zog während eines Zwischenactes die Uhr heraus, bejammernd, daß erst zwei Theile des Oratoriums: Der Frühling und der Sommer, vorbeiseyen. „Ach! seufzte die Schöne: und ich glaube, es hat fünf!“

Ein junger Mann hatte den Schnupfen sehr stark, und sein Kopf wurde dadurch einigermaßen zerrüttet. In dieser Zeit ging er mit Einem seiner Freunde spazieren, auf einmal sagte er, nach der Stirne weisend, zu diesem: „aber wie bin ich so dumm über der Nase!“

Unmännlich und männlich.

Unmännlich ist es, zu wimmern,
Im Eiteln zu schimmern;
Männlich, entbehren und wagen
Und Muth im Ertragen. —

Unmännlich ist's, Recht zu verschweigen,
Vor Unbill sich neigen;
Männlich nur, glühend zu sprechen
Und Fesseln zu brechen!

Unmännlich ist es, den Streichen
Des Schicksals zu weichen;
Männlich nur, rüßig sich wehren
Und sterben in Ehren!

Unmännlich will ich nicht werden
Vor Thronen der Erden;
Männlich stets will ich mich halten,
Und Gott möge walten!

ist ni
rauch
versta
rauch
Nase
gen u
mand
den u
denkt:
Soll
es wa
Zinge
Wierb
rother
mir e
lungs
netwe
mann
Straß
Pfeife
amt
nichts
der
halte
den
habe
Land
Meist
wenn
kostet
werth
seyd,
der so
Dann
uns l
ran s
mache
sang
beklag
gene g
und tr
des hi
denselb
zahlrei
sonst
wird.

Wie man es nimmt.

Der Färbermeister in * * * raucht Taback und ist nicht der erste und auch nicht allein. Der raucht auch, Holländer- und Pfälzerblätter in gutem Einverständnis mit einander. Aber so hoch wie der Meister raucht der nicht, weil der Meister durch die Nase raucht und die trägt er hoch, recht hoch. Deswegen und weil ein Verbot ins Land ausging, daß niemand mehr über die Straße rauchen soll, bei einem Gulden und dreißig Kreuzer Strafe, so raucht er doch und denkt: „Das geht gemeine Leute an, aber mich nicht. Soll mir einer kommen — ich will mich schon salbiren; es wär das erstemal nicht.“ Dabei streicht er mit dem Finger über die Nase, stopft seine Pfeife und geht ins Bierhaus. Ehe er aber hinkam, kriegt ihn einer mit rothen Aufschlägen am Arm und „seyd so gut und bezahlt mir einen Thaler, Meister, oder ich muß euch an Zahlungstatt zum Herrn Amtmann fahren,“ sagt er. Meinetwegen, allons. Was liegt mir dran. Der Herr Amtmann explizirt ihm ganz deutlich, daß, wer über die Straße raucht, der zahlt einen Thaler und darf aber die Pfeife behalten. „Mit Erlaubniß, gestrenger Herr Oberamt (der Meister spricht nie anders), dann geht mich das nichts an, die weil ich nicht über die Straße, sondern der Länge der Straße nach geraucht habe. Ich behalte also meinen Thaler und meine Pfeife,“ und lacht den Amtmann ganz pffiffig an, so seitwärts. „Gelt, dich habe ich, Amtmann, denkt er, so fängt man hier zu Land keinen Färbermeister.“

Es ist mir lieb, daß ihr das selber einseht, lieber Meister, sagt der Amtmann; so begreift ihr auch, daß, wenn das Rauchen über die Straße nur einen Thaler kostet, das Rauchen der Länge nach wenigstens 3 Gulden werth ist. Diesmal und weil ihr der geschiedte Meister seyd, will ichs dabei bewenden lassen; aber wenn ihr wieder so der Länge nach raucht, so laß ich die Messschnur holen. Dann könnt ihr auch euer Multipliciren wieder appliciren.

Hinter dem Bierglas wächst ein Spaslein gar fein und lustig, aber vor Amt stirbt und man kann sich daran stechen. Mit einem Amtmann ist nicht gut Spas machen. Schickt sich auch nicht.

Verschiedenes.

Heilbronn. Gestern hielt eine Partie des hiesigen Gesangsvereins ihren Herbst, wobei wir einen schrecklichen Unfall zu beklagen haben: eine von dem stattgehabten Feuerwerk ausgegangene große Rakete ging statt aufwärts in horizontaler Richtung und traf unter mehreren beisammen stehenden Damen die Gattin des hiesigen Hrn. Präzeptors St. an den Kopf und zerschmetterte denselben. Wir bedauern tief den großen Verlust, welcher die zahlreiche Familie einer sehr geachteten Mutter getroffen hat.

Französische Blätter schreiben: An der Guillotine wurde sonst die Sicherheit gelobt, mit der die Hinrichtung vollzogen wird. Nun kam es aber kürzlich vor, daß ein Weib, Namens

Henri, auf dem öffentlichen Platz von Gien enthauptet werden sollte. Sie lag schon auf dem Brett und der Hals war in die Lunette gebracht; als aber das Fallbeil losgelassen wurde, blieb es zwischen den durch den Regen aus ihrer geraden Richtung gewichenen Pfosten in der Schwebe hängen. Die Unglückliche mußte wieder losgebunden und der Galgen zurecht gerichtet werden, was ungefähr 10 Minuten dauerte. Unterdessen setzte man sie mit dem Rücken gegen das Schaffot gefehrt auf einen Stuhl. Diese Vorbereitungen müssen für sie gräßlich gewesen seyn, aber sie benahm sich mit vieler Fassung. Nachdem die Henkersknechte die Maschine mit einem Bündel Stroh probirt hatten, wurde sie erst wieder unter das Messer gelegt und das Urtheil vollzogen. Die Presse äußert sich über dieses leichtsinnige Verfahren der Justiz mit den stärksten Ausdrücken.

Nach und nach verschwinden die traurigen Spuren der demagogischen Untersuchungen immer mehr. Das Bundesmilitär, das bis jetzt in Frankfurt lag, ist abgezogen; die Centraluntersuchungs-Commission hat aufgehört. — In Berlin ist der als Inquirent berichtigte Gerichtsrath Eschoppe im Wahnsinn gestorben; er soll nach den öffentlichen Urtheilen ein strenger und harter Mann gewesen seyn, der seine Freude daran hatte, Schuldige zu finden oder zu machen. In seinen letzten Jahren sah er überall um sich Dolche und Gift und starb elend.

Der König von Hannover, den man schon todt gesagt hatte, ist durch Professor Schönlein in Berlin völlig hergestellt. Er hatte sich erkältet; da er sich aber bekanntlich auf seine Constitution verlassen kann, so wurde es bald besser. Das ganze Land wünscht ihm und sich eine recht dauernde feste Constitution.

Zur Nachahmung bei Schulzenwahlen. Die Wahl des neuen Fürsten von Serbien Alexander Petrovitch Czerny, ist vor sechs geladenen Kanonen mit brennenden Luntzen geschehen. Die Wahl fiel einstimmig auf den, der hinter den Kanonen stand. Das ist noch praktischer und kräftiger, als das Mittel des Herrn Amtmanns in der Sellertischen Fabel.

† Bisher hielten sich die, denen der Tod zu lange ausblieb, mit Erschießen, Erdhängen, Ersäufen u. s. w. Die neueste schlechte Mode ist bei den Franzosen, einen Eisenbahnzug über sich hinweggehen lassen. Wieder hat ein Angestellter bei der Eisenbahn in Versailles, der entlassen worden war, sich quer über die Eisenbahn gelegt und sich von den Rädern der Lokomotive zermalmen lassen.

Es ist, als ob seit dem unglücklichen Brand von Hamburg kein Blatt mehr hinausgehen sollte, ohne von einem Feuerunglück zu berichten. Auch die russische Stadt Kasan ist größtentheils ein Raub der Flammen geworden, gegen 2000 Häuser mit den großen Waarenlagern der Kaufleute, 12 Kirchen, dem Universitätsgebäude liegen in Asche. Das Elend ist furchtbar. — Ebenso dauern die Brände in Mähren und andern Gegenden von Oesterreich fort. Von einem großen Dorfe Passel seiden noch zwei Häuser. — In Kollundborg im Dänischen sind durch die Nachlässigkeit eines Branntweindrenners 21 Häuser von den Flammen verzehrt worden. — In Bremen hat's mehrmals gebrannt. — An der norwegischen Küste ist ein russisches Linienschiff gescheitert, wobei 300 Menschen in den Wellen ihren Tod fanden.



In mehreren Gegenden von Frankreich ist die Weinlese so gut ausgefallen, daß man nicht Raum hat, den Wein unterzubringen. Die Preise sind daher dort auch gefallen.

In den bayerischen Alpen ist bereits ein Wintergast, der erste Schnee angekommen. In München herrscht eine frostige nasskalte Witterung.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz am 23. Sept. kostete das Malter Weizen 11 fl. 30 kr., Korn 8 fl. 19 kr., Gerste 7 fl. 30 kr., Hafer 5 fl. 4 kr. und Spelz 4 fl. 34 kr.

R ä t h s e l.

Sag' an, wie heißt die Schule, mein Kind,
Wo lauter gehorsame Schüler sind,
Wo nie mit dem Einen der Andre streitet,
Wo ein Schulmeister das Ganze leitet,
Doch ohne Provisor fertig wird?

Zwar ist er freilich ein Schultyrann,
Haut zu, wo Güte nicht bessern kann,
Vertreibt die Buben, die seinen Kindern
Die Lust an Zucht und an Pflege mindern;
Doch Ehre macht ihm die Schule gewiß.

Nürnberg's Trichter sind hier beliebt,
Wodurch man Bauern den Adel gibt.
Wenn Köpfe darüber zu Grunde gehen,
So werden Andre dafür entstehen,
Doch schönere, feinere, bessere nur.

Oft schneidet der Meister, daß Gott erbarm!
Dem Bgling weg einen ganzen Arm,
Oft reißt er, wenn sie für ihn nicht taugen,
Ihm aus die glänzenden, braunen Augen;
Doch immer sorgt er für reichen Ertrag.

Die Bglinge können zu Tausenden seyn;
Ist der Unterricht wechselseitig? o nein!
Der beste der Bglinge wird nicht wissen,
Was und warum er hat lernen müssen;
Doch werden sie häufig examinirt.

Und welcher gut in der Prüfung bestand,
Wird aus der Schul' in das Leben gesandt,
Da darf er sich fast zu den Besseren zählen,
Und darf sich mit keinerlei Arbeit quälen;
Doch zeigen sich reichliche Früchte der Zucht.

N a c h t r a g.

N a g o l d.

[Aufgefangener Hund.]

Gestern Sonntag Nachmittags 2 Uhr ist von der Polizei dahier ein frei herumgelaufener, ziemlich starker Metzgerhund, männlichen Geschlechts, mittleren Alters, von weißer Farbe, mit schwarzen Pfoten, und einem Stumpfschweif, auch mit einem Seil um den Hals, aufgefangen, und zur Verwahrung und Fütterung dem hiesigen Kleemeister übergeben worden.

Der Eigenthümer dieses Hundes wird hiemit aufgefordert, innerhalb zweimal 24 Stunden sich zu melden, und dagegen solchen Hund neben der Fütterungs- und Einfangsgebühr, so wie neben Bezahlung der gesetzlichen Strafe, zu übernehmen.

Den 10. Oktober 1842.

Stadtschultheißenamt.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 8. Oktbr. 1842.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:			Allerlei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	6	15	6	1	5	40	8	1	6	1	26
Neuer Dinkel . . . "	7	48	7	35	7	20	6	1	5	1	26
Kernen "	15	28	—	—	—	—	24	5	5	1	22
Haber "	8	—	7	15	6	15	4	6	6	1	20
Gersten "	10	40	—	—	—	—	15	5	5	1	22
Mühsfrucht "	—	—	—	—	—	—	15	5	5	1	22
Bohnen 1 Sri.	1	40	—	—	—	—	1	8	8	1	20
Weizen "	—	—	—	—	—	—	1	7	7	1	16
Roggen "	1	32	—	—	—	—	1	7	7	1	16
Wicken "	—	—	—	—	—	—	1	7	7	1	16
Erbsen "	—	—	—	—	—	—	1	7	7	1	16
Linsegersten "	—	—	—	—	—	—	1	7	7	1	16

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. B i s c h e r.